



leben. lernen. entfalten.

VEREIN FÜR NEUE BILDUNGSWEGE

Sexualpädagogisches Konzept der eigenaktiven KiTas

Stand: 31.01.2022

eigenaktiv e.V.

im Martinipark, Villa 1

Provinosstraße 52

86153 Augsburg

Telefon: 0821-29 86 24 03

Mail: buero@eigenaktiv.de

Klicken Sie hier, um Text einzugeben.

Inhalt:

Einleitung

1. Phasen der Kindheit

- 1.1. Kleinkindalter (2./3. Lebensjahr)
- 1.2. Kinder im Kindergartenalter (4./5. Lebensjahr)
- 1.3. Kinder im Grundschulalter (6 – 9 Jahre)

2. Ziele

3. Soziale Geschlechtergerechtigkeit / Geschlechter Rollenverteilung

- 3.1. Besonderheiten im Waldkindergarten
- 3.2. Entwicklungsbegleitung

4. Sexualpädagogik im Kindergartenalltag

- 4.1. Umgang mit Neugier und Sachfragen
- 4.2. Toilettensituation – Besonderheiten in der Waldkita
- 4.3. Wickeln - Bedürfnisse des Kindes respektieren

5. Warum Kinder ihren Körper erkunden

- 5.1. Umgang mit kindlicher Sexualität
- 5.2. Situationen und Besonderheiten bzgl. der Waldkita
- 5.3. Welche Regeln wichtig sind – Regeln mit Kindern besprechen

6. Körpererkundungsspiele oder sex. Übergriffe

7. Präventionsmaßnahmen

8. Wie die Kita bei sexuellen Übergriffen reagiert:

- 8.1. Übergriff unter Kindern oder seitens einer erwachsenen Person in der Einrichtung
- 8.2. Wenn davon ausgegangen wird, dass gegenüber dem Kind ein Übergriff im häuslichen Umfeld stattgefunden hat oder vermutet wird.
- 8.3. Sofortmaßnahmen um ein Kind aus der Situation zu nehmen, es selbst und seine Eltern nachsorgend zu begleiten, nachfolgende Übergriffe verhindern und Umgang mit dem übergriffigen Kind

9. Zusammenarbeit mit den Eltern

10. Professionalisierung Mitarbeiter

11. Evaluation

12. Quellenangaben

Klicken Sie hier, um Text einzugeben.

Einleitung

Grundhaltung und Grundüberlegungen

Was ist kindliche Sexualität?

Kinder sind von Natur aus soziale Wesen mit altersspezifischen Bedürfnissen und individuellen Ausdrucksformen. Von Beginn an suchen sie die Nähe zu anderen Menschen, die ihnen vertraut werden. Mit ihren Augen, den Ohren, dem Mund und über die Haut nehmen sie Beziehung zu den Menschen in ihrer Umgebung auf. Sie genießen es gehalten, gestreichelt und liebkost zu werden und empfinden dabei körperliches und seelisches Wohlbefinden. Kinder haben einen natürlichen Entdeckungsdrang – sie möchten etwas über ihren eigenen Körper erfahren und fangen deshalb an, ihn zu erkunden. Kindliche Sexualität begegnet uns in vielfältigen Aspekten: in Kinderfreundschaften, in frühkindlicher Selbstbefriedigung, in gegenseitigen Körpererkundungen, in sexuellen Rollenspielen, in Körperscham, im kindlichem Zärtlichkeitsbedürfnis, in Fragen zu Sexualität, in sexuellem Vokabular.

Warum ein sexualpädagogisches Konzept?

Kinder benötigen Akzeptanz und Unterstützung ihrer Sexualität als Teil einer ganzheitlichen Entwicklung. Ihre psychosexuelle Entwicklung verläuft besonders in den ersten Lebensjahren rasant und bei jedem Kind auf unverwechselbare Art und Weise. Sexualität ist Lebensenergie, die in allen Phasen des menschlichen Lebens – die von Geburt bis ins Alter, körperlich, seelisch und sozial wirksam ist, Bestandteil der Identität des Menschen, ist einfach da. Auch kindliche Sexualität ist einfach da – der Umgang damit muss gelernt werden. Die sexuelle Entwicklung von Kindern benötigt in jedem Alter eine liebevolle, respektvolle und achtsame Begleitung. Ein sexualpädagogisches Konzept begrenzt erzieherische Beliebigkeit, gibt Mitarbeitern Handlungssicherheit und gibt argumentative Rückendeckung bei Anfragen von außen.

Besonderheiten Waldkita und Öffentlichkeit - Waldplatz und Bauwagen:

Im Wald haben die Kinder zwar durchaus die Möglichkeit, sich Rückzugsorte zu schaffen oder zu bauen. Am Waldplatz und noch mehr am Bauwagen gehen jedoch Passanten vorbei und die Kinder sind so immer wieder im Blickpunkt der Öffentlichkeit. Es muss den Kindern ermöglicht werden, ihrem für ihre Entwicklung wichtigen Erkundungsdrang nachzugehen und gleichzeitig ihre Intimsphäre auch in dem Bewusstsein zu schützen, dass sie immer mehr oder weniger in der Öffentlichkeit sind.

Klicken Sie hier, um Text einzugeben.

1. Phasen in der Kindheit:

1.1. Kleinkindalter (2./3. Lebensjahr)

Kleinkinder werden sich ihrer selbst bewusst, sie erleben, dass sie sich als Person, mit ihrem Körper und ihrem Aussehen von anderen Kindern und Erwachsenen unterscheiden (Entwicklung der Identität).

Sie lernen, dass sie Jungen oder Mädchen sind (Entwicklung der Geschlechteridentität), stellen Fragen zu Geschlechtsunterschieden, sie lernen erste Begriffe zu Geschlechtsorganen.

Sie haben ein großes Bedürfnis nach Körperkontakt. Sie entwickeln ein großes Interesse an ihrem Körper und an dem Körper anderer Menschen. Sie entwickeln ein Gefühl für ihren persönlichen Bereich und die Privatsphäre anderer Menschen.

1.2. Kinder im Kindergartenalter (4./5. Lebensjahr)

Sie wissen, dass sie Jungen oder Mädchen sind und auch bleiben. Die Kinder haben große Freude am Zusammenspiel mit anderen. Sie erforschen spielerisch ihren eigenen Körper und den der anderen Kinder, häufig in Rollenspielen.

Kinder zeigen in diesem Alter ein Interesse an der Fortpflanzung und stellen dazu entsprechende Fragen (wie kommt das Baby in den Bauch?)

Manche Kinder in diesem Alter mögen es, sich selbst oder andere Kinder an ihren Genitalien zu berühren oder diese zu zeigen. Sie entwickeln gleichzeitig ein deutliches Schamgefühl und setzen zunehmend klare Grenzen.

Es entstehen innige Freundschaften mit anderen Kindern. Die Kinder genießen die körperliche Nähe. Sie äußern auch manchmal, ihre Mutter, Vater oder ein(e) Erzieher(in) heiraten zu wollen. Sie möchten damit ausdrücken, dass sie jemanden sehr gerne haben.

1.3 Kinder im Grundschulalter 6-9 Jahre

Die Kinder im Grundschulalter sind bevorzugt mit Gleichaltrigen desselben Geschlechts zusammen. Sie beobachten sich gegenseitig und grenzen sich voneinander ab. Häufig versuchen sie, ihre körperlichen und geistigen Kräfte zu messen und sich wechselseitig zu übertrumpfen.

Sie fühlen sich zunehmend unwohl, von anderen Menschen nackt gesehen zu werden. Sie laufen nun nicht mehr ohne Bekleidung herum und möchten sich häufig nicht mehr in der Gegenwart von Erwachsenen ausziehen.

Klicken Sie hier, um Text einzugeben.

2. Ziele des Konzepts

- Sexualpädagogik als Bildungsauftrag
- Sprache schaffen - besprechbar machen
- Wissen schaffen / Fragen beantworten
- Positives Körperbewusstsein aufbauen
- Eigene Grenzen und Bedürfnisse wahrnehmen, die der anderen respektieren
- Soziales Geschlecht frei von Zuschreibungen entwickeln
- Selbstvertrauen und eigene sexuelle Identität entwickeln
- Prävention vor sexueller Gewalt

3. Soziale Geschlechtergerechtigkeit / Geschlechter Rollenverteilung

3.1. Besonderheiten in der Waldkita:

Die Kinder dürfen sich überall auf dem Platz bewegen, den Platz gemeinsam nutzen. Es gibt kein geschlechtsspezifisches Spielzeug, die Kinder entscheiden selbst, was sie mit wem spielen. Angebote wie Schnitzen und Sägen sind grundsätzlich für alle Kinder und werden von allen wahrgenommen. Die Kinder können immer wieder individuell neu entscheiden, wie sie den Zweck eines Platzes bestimmen, es gibt keine vorbestimmten "Ecken". Im Wald gefundene Spielmaterialien definieren sie nach ihrem jeweiligen Interesse.

3.2 Entwicklungsbegleitung:

Die Kinder werden in ihrer geschlechtlichen Entwicklung begleitet und unterstützt, ohne sie jedoch in geschlechtsspezifische Rollen zu drängen. Hierzu gehört die bewusste Wahrnehmung von Geschlechterrollen, die Reflexion von Sprache und Kommunikation. Die Kinder sollen nach Möglichkeit reale weibliche und männliche Vorbilder erfahren können und dadurch die unterschiedlichen und vielfältigen Ausprägungen der verschiedenen Geschlechter kennenlernen.

4. Sexualpädagogik im Kindergartenalltag

4.1. Umgang mit Neugier/Sachfragen

Beispiele für Fragen:

- wo kommen kleine Kinder her
- Unterschiede Junge / Mädchen
- Benennung von Geschlechtsteilen

Klicken Sie hier, um Text einzugeben.

- Nachfragen von Kindern, die bei größeren Jugendlichen oder andernorts schon mal “was aufgeschnappt” haben
- Umgang mit sexualisierter Sprache (Was bedeutet eigentlich ...?)

Die Aufgabe der Pädagogen ist: altersgemäßes, entwicklungsangepasstes Kommunizieren über kindliche Sexualität. Fragen kindgerecht beantworten, sowie ein offener, normaler Umgang damit. Die Kinder und ihre Fragen ernst nehmen, nichts lächerlich machen und nichts diffamieren. Einen Rahmen schaffen, wenn z.B. Kinder vermehrt Fragen haben, diese gezielt in den Tagesablauf einbinden, integrieren und thematisieren (auch mit Unterstützung von themenbezogenen Bilderbüchern).

Die Einführung in das Thema Sexualität und Geschlecht geschieht auf vielfältige Weise, (Geschichten, Ratespiele, ausgewähltes Bild- und Buchmaterial). Köperschema benennen - auch hier unterstützt mit entsprechenden Materialien (Bilderbücher, Puppen). Sachlich zutreffende Begriffe und eine angemessene Sprache anbieten, Bezeichnungen nicht verniedlichen, adäquate Wörter verwenden um körperliches und sexuelles zu benennen. Unterschiedliche Milieus und Begriffe berücksichtigen wie die häusliche Sprache und Begriffe, die Kita-Sprache und die Sprache der Kinder untereinander.

Deutlich machen, dass Sprache neben der Sachebene auch eine Gefühls- und Beziehungsebene hat und über Sprache Gefühle verletzt werden können. Abwertende, diskriminierende, sexistische Sprache ist nicht erlaubt.

Sprache und Wissen stärkt die Kinder, sie kennen Begriffe, um sich auszudrücken, erklären zu können und Wünsche und Grenzen zu äußern. Sie wissen, sie können (und dürfen) über Sexualität, Emotionen und Beziehungen reden und verstehen, worüber die anderen reden. Sie trauen sich, etwas zu sagen, auch wenn es verboten wurde – dies ist ohnehin schwer, wenn dann die Worte fehlen, wird es noch schwieriger.

4.2. Toilettensituation:

“Auch” die besondere Toilettensituation im Wald:

Es gibt einen festen Toilettenplatz, dieser ist jedoch gleichzeitig einsehbar durch andere Kinder und Pädagogen. Möchte ein Kind beim Toilettengang lieber alleine oder unbeobachtet sein, wird individuell auf dieses Bedürfnis eingegangen. Es kann beispielsweise hinter einen Baum oder in das hinterste Eck des Toilettenplatzes gehen (in Rücksprache mit dem Pädagogen, um die Aufsichtspflicht zu gewährleisten). Ein oder mehrere Kinder gehen manchmal zusammen zur “Toilette”. Dieser wird – auch im Wald - zur Selbstverständlichkeit. Sie lernen durch Zuschauen (beim Sauberwerden, Methoden Toilettengang, Hemmungen vor dem Toilettengang).

Die Pädagogen haben ein ruhiges, wertschätzendes Verhalten, auch beim Umziehen, wenn etwas „in die Hose“ gegangen ist. Die Kinder haben eigene Wechselkleidung dabei oder dürfen sich aus dem Kleidersack der Kita selbst etwas Passendes herausuchen. Mit dem Kind zusammen vereinbaren, wann es zur Toilette geht, welcher Pädagoge, wenn nötig welche Unterstützung leistet, wie das Kind an den Toilettengang erinnert werden möchte (beispielsweise, noch etwas fertig spielen, in fünf Minuten, nach bzw. vor dem Essen).

Klicken Sie hier, um Text einzugeben.

Die Hygiene wird beachtet, z.B. die Wickelunterlage wird gereinigt, Anwenden von Einmalhandschuhen wenn angebracht, Händewaschen nach dem Toilettengang seitens des Kindes und des unterstützenden Pädagogen ist selbstverständlich.

4.3. Wickeln – die Bedürfnisse des Kindes respektieren

Beim Wickeln entsteht auch Quality Time, eine 1 :1 Situation mit dem/der Pädagog*in und ist gleichzeitig Beziehungspflege. Das Kind entscheidet, ob, wann und von wem es gewickelt werden möchte. Der Raum zum Wickeln ist abseits des Kindergartengeschehens. Das Kind wird in den Ablauf mit einbezogen, so kann es z.B. selbst seinen Rucksack mit der mitgebrachten eigenen Windel holen, beim Vorbereiten der Wickelunterlage dabei sein. Das Kind entscheidet, ob es mit oder ohne zuschauen anderer, interessierter Kinder umgezogen werden möchte.

Die Pädagogen üben keinen Zwang aus, sollte ein Kind gar nicht gewickelt oder im Bedarfsfall umgezogen werden wollen und die Pädagogen sehen, dass dies nötig ist (da nass, zu kalt), werden die Eltern informiert um ggfs. das Kind abzuholen.

5. Warum Kinder ihren Körper erkunden - Körpererkundungsspiele

Kinder erforschen ihre Umgebung mit allen Sinnen und beziehen dabei selbstverständlich ihren Körper mit ein.

5.1. Umgang mit kindlicher Sexualität

Wie gehen wir im Team mit Körpererkundungsspielen, Selbstbefriedigung und Körperscham der Kinder um: wir schaffen Akzeptanz und Raum, definieren klare Regeln und beachten deren Einhaltung (siehe dazu auch Pkt. 5.3):

Mit Feingefühl und ruhiger sachlicher Sprache vermitteln wir den Kindern, dass sie ihren Gefühlen vertrauen können, dass sie nichts Falsches tun, dass nichts an ihrem Körper "schlecht" ist – und gleichzeitig. Wir vermitteln klare Grenzsetzung – Masturbation und Körpererkundungsspiele können in Gegenwart anderer Menschen deren Schamgrenzen verletzen.

Daher ist es ganz wichtig, den Kindern einen vor Blicken von anderen Menschen geschützten Ort anzubieten: nicht direkt an öffentlichen Plätzen, wie Straße etc., sondern Rückzugsräume schaffen: Hecken, Büsche, Plätze hinter Büschen, die beispielsweise durch kleine, kurze Pfade erreichbar und nur bedingt einsehbar sind. Mit den Kindern gemeinsam Bereiche und deren Nutzung und Zweck definieren und benennen – z.B. Essensplatz, Toilettenplatz, Grube, Baustellenplatz, Weg zum Waldplatz. Die Individualität und Kultur der Kinder berücksichtigen.

Am Fußweg neben dem Platz am Bauwagen der Gruppe Farntasie die Kinder für die Öffentlichkeit und vorbeigehende Passanten sensibilisieren, um sie vor Blicken der Passanten zu schützen und ihre Intimsphäre und Privatsphäre zu gewährleisten.

Klicken Sie hier, um Text einzugeben.

Besonders extensives und/oder demonstratives Masturbieren kann auch ein Hinweis auf eine problematische Entwicklung oder Anzeichen von Gefährdung des Kindes sein. Hier gilt für uns dieses intensiv zu beobachten, zu dokumentieren, im Team zu besprechen. Individuell Rücksprache mit den Eltern halten, ggfs. Meldekette § 47.

Hemmschwellen nehmen und die Themen Körperscham, Masturbation, Körpererkundungsspiele enttabuisieren und vermitteln, dass über kindliche Sexualität und Geschlecht gesprochen werden darf (s. Auch Pkt. 4.1.)

5.2. Situation und Besonderheiten bzgl. Waldkita:

Es ist uns wichtig, den Kindern die notwendige Vorsicht und den Schutzgedanken und gleichzeitig ein gutes Gefühl vermitteln. Sie sollen wissen und spüren, dass sie nichts Falsches (Nacktheit, Körpererkundungsspiele) tun. Dass sie jedoch manche Dinge ganz persönlich genießen / tun und diese jedoch nicht in die Öffentlichkeit gehören. Beispielsweise wie, "zuhause im eigenen Badezimmer halten wir uns nackt auf, wir gehen jedoch nicht ohne Kleidung zum Einkaufen". Es steht im Vordergrund, dass es körperliches gibt, dass es zu schützen gilt – und das gleichzeitig besonders wertvoll ist und nur dem Kind alleine gehört.

Es ergibt sich eine Situation am Waldplatz, wenn mehrere Kinder sich zum Beispiel gegenseitig ihre Bäuche zeigen und dabei auch die Geschlechtssteile anschauen und anfassen. Die Kinder sind dabei ganz ungezwungen oder wollen dabei unbeobachtet sein, sie gehen beispielsweise hinter einen Berg aus Zweigen oder in bzw. hinter ein Gebüsch. Wenn die Kinder aus dem Sichtfeld sind, vereinbaren, dass sie vorher Bescheid geben. Individuell und situationsgerecht entscheiden. Unauffällig beobachten und in der Nähe bleiben, um die Sicherheit der Kinder zu gewährleisten und ihnen gleichzeitig die Erfahrungen und die Rückzugsmöglichkeit zu ermöglichen.

Schaffen des nötigen Schutzfeldes für Kinder – z.B. Sichtschutz durch Hecken und Büsche. Ebenso für Pädagogen und Einrichtung: Vier-Augen-Prinzip, Schutzkonzepte, Selbstverpflichtungserklärung, Fortbildungen, Kommunikation

Ergibt sich eine Situation, dass ein Kind umgezogen werden muss, weil es durchnässt ist, achten wir darauf, nicht alle Kleidungsstücke gleichzeitig aus- bzw. umzuziehen. Z.B. erst das Oberteil, dann Unterteile, nötigenfalls ein größeres Kleidungsstück, eine Decke oder Isomatte als Sicht- und auch als Wärmeschutz verwenden.

5.3. Welche Regeln wichtig sind – Regeln mit den Kindern besprechen

“Mein Körper gehört mir und ich vertraue meinem Gefühl”

Um den Kindern dies zu vermitteln und mitzugeben, stellen wir Regeln für Körpererkundungsspiele auf und besprechen diese mit den Kindern (im Bedarfsfall und auch im Rahmen von Gesprächen über kindliche Sexualität)

Klicken Sie hier, um Text einzugeben.

- Jedes Kind entscheidet selbst, ob und mit wem es seinen Körper erkunden will.
- Mädchen und Jungen streicheln und untersuchen sich nur so viel, wie es für sie selbst und die anderen Kinder angenehm ist.
- Kein Mädchen / kein Junge tut einem anderen Kind weh.
- Kein Kind steckt einem anderen Kind etwas in eine Körperöffnung (Po, Scheide, Mund, Nase, Ohr) oder leckt am Körper eines anderen Kindes.
- Der Altersabstand zwischen den beteiligten Kindern sollte nicht größer als ein bis maximal zwei Jahren sein.
- Entwicklungsstand soll in etwa gleich sein (z.B. kein Altersunterschied bei I-Kind).
- Ältere Kinder, Jugendliche und Erwachsene dürfen sich an Körpererkundungsspielen nicht beteiligen.
- Hilfe holen ist kein Petzen.
- Geheimnisse können gut (z.B. Geburtstagsüberraschung sein), es gibt aber auch schlechte Geheimnisse, alles darf weitererzählt bzw. Kommuniziert werden.
- Wenn die Kita- z.B. wg. Personalnot oder weil die Räumlichkeiten zu unübersichtlich sind nicht in der Lage ist, die Einhaltung dieser wichtigen Regeln zu gewährleisten, müssen erweiterte Beschränkungen gefunden werden (etwa, dass die Kinder sich bei Körpererkundungsspielen nicht nackt ausziehen dürfen).
- Kälte und Öffentlichkeit mit den Kindern besprechen.

6. Körpererkundungsspiele oder sexuelle Übergriff

Damit Körpererkundungsspiele bereichernde Lernerfahrungen für Mädchen und Jungen sind, dürfen sie nicht einseitig von einem Kind initiiert werden, sondern müssen wechselseitig gewollt sein. Der Alters- und Entwicklungsabstand zwischen den beteiligten Kindern darf nicht zu groß sein (1-2 Jahre?). Das Einverständnis des jeweils anderen Kindes muss für dieses möglich und gegeben sein. Ein zu kleines Kind kann entwicklungsbedingt kein Einverständnis erteilen, ebenso ein zwar gleichaltes oder sogar älteres Kind mit Entwicklungsverzögerung.

Es darf kein Machtgefälle vorliegen, wie etwa:

- “wenn du mitmachst etc. bekommst du dieses oder jenes”
- “du darfst nur mitspielen, wenn... “
- “du darfst nur zu meinem Geburtstag kommen, wenn...”
- Das Androhen und Ausüben von Gewalt
- Beobachten, wenn kein Einverständnis da ist, entsprechend eingreifen, regulierend begleiten, unterstützen beim “Nein” sagen.
- Vieles ist schon in den Regeln enthalten – im Bedarfsfall und auch im Alltag integriert auf die Regeln zurückgreifen, nochmal mit den Kindern besprechen, in aktuellen Situationen nochmal thematisieren.
- Eltern in Tür- und Angelgesprächen über die Spielsituationen und Interesse an Körpererkundungsspielen informieren und im gegenseitigen Austausch bleiben.

7. Präventionsmaßnahmen

Klicken Sie hier, um Text einzugeben.

Sexualfreundliche Erziehung ist auch Kinderschutz. Ein Teil der Arbeit zur Prävention vor sexueller Gewalt besteht in der Stärkung der Mädchen und Jungen, um sie zu befähigen, Auswege aus schwierigen Situationen zu finden. Die Kinder sollen wissen (lernen), dass sie keine Schuld daran tragen, Hilfe erhalten und sich gegen Übergriffe zur Wehr setzen können.

Pädagogen und Eltern setzen sich mit der eigenen Biographie, der eigenen Haltung und den Ängsten auseinander - und machen sich bewusst, über welchen persönlichen Erfahrungsschatz sie verfügen und können zwischen der eigenen Betroffenheit und der sexuellen Ausdrucksform der Kinder unterscheiden.

Die Kinder lernen ihr Körperschema zu benennen – werden von den Pädagogen im Kindergartenalltag dabei unterstützt (s. Punkt 4.1). Das Kind wird dabei unterstützt, die eigenen Grenzen und die der anderen zu erkennen. Die Kinder sensibilisieren, Grenzen zu benennen, "Nein" sagen zu können. Das Kind soll erfahren und wissen "mein Körper gehört mir". Mit den Kindern "Nein" und "Stopp" sagen üben und im Kita-Alltag fördern. Angefangen bei Auseinandersetzungen mit anderen Kindern, der Wunsch etwas nicht zu wollen, wird akzeptiert. Hierzu gehört auch das Besprechen und Klären von Konflikten und Bedürfnissen am Friedensstock und mit Unterstützung der Gewaltfreien Kommunikation.

Partizipation und Resilienzförderung des Kindes, Kinder stark machen und stark sein lassen – *siehe auch. Päd. Konzept eigenaktiv.*

Wissen (wie oben beschrieben) vermitteln und ausbauen. Wissen schafft Kompetenz und Klarheit. Kind- und entwicklungsangepasste Kommunikation und Enttabuisierung des Themas kindliche Sexualität bei Team, Eltern und Kindern. Miteinander darüber sprechen und aus dem Thema entstehende Sorgen, Fragen und Ängste offen thematisieren.

Sensibel sein für potentielle Vorerfahrungen in den Familien und bei den Kindern, emphatischer und sachlicher Umgang mit Bedenken, Erzählungen, Berichten und von Situationen.

Transparenz schaffen - es wird nichts verheimlicht, wir schaffen keine Koalitionen. Potentielle Kooperationspartner für Hilfen kennen. Im Bedarfsfall Möglichkeiten für einen guten, vertraulichen Übergang schaffen und bei entsprechendem Wunsch unterstützen.

Die Botschaften der Prävention an das Kind:

- Dein Körper gehört dir - du bestimmst über deinen Körper
- Du hast das Recht, "Nein" zu sagen
- Es gibt angenehme und unangenehme Gefühle-dies unterstützen die wahrzunehmen und zu benennen
- Vertrau deinen Gefühlen
- Es gibt gute und schlechte Geheimnisse
- Du bist nicht schuld
- Du hast das Recht auf Hilfe!

Anzeichen sexueller Übergriffe: Kind – Kind, Pädagoge – Kind, häusliche Situation – Kind erkennen: Beobachten, Austausch, Fachwissen, Professionalisierung des Teams (s. Pkt. 10.)

Klicken Sie hier, um Text einzugeben.

Ineinandergreifen Schutzkonzept / Sexualpädagogisches Konzept / Pädagogisches Konzept

8. Wie die Kita bei sex. Übergriffen reagiert - auch um weitere Übergriffe zu verhindern.

Sollte trotz aller Präventionsmaßnahmen ein Übergriff stattfinden oder der ein Verdacht eines solchen bestehen:

8.1 Wenn ein Übergriff unter Kindern oder seitens einer erwachsenen Person in der Einrichtung stattgefunden hat (oder vermutet wird?)

In allen Fällen, in denen Ereignisse, das Wohl einzelner und/oder mehrerer Kinder gefährden, gilt es, zunächst Ruhe zu bewahren, um vorschnelles Handeln zu verhindern (z.B. die Kriminalpolizei vorschnell einzuschalten).

- Meldekette nach § 47, siehe Schutzkonzept
- Sofortmaßnahmen und weitere Vorgehensweise im Gefährdungsfall:
- Kind/er schützen
- Wenn ein Übergriff beobachtet wird: direkt eingreifen, Übergriff ruhig und bestimmt stoppen. Erst dem betroffenen Kind zuwenden, dann der übergriffigen Person
- Parteilichkeit für das Kind „Wir glauben dir, du bist nicht schuld!“
- Ruhe bewahren und vorschnelle Bewertungen und Erklärungen zu vermeiden
- Information an die Einrichtungsleitung und den Träger
- Dokumentation – zeitnah, detailliert, schriftlich
- Sofortmaßnahmen in Absprache mit Leitung und Träger erarbeiten und einleiten
- Information an die pädagogische Fachaufsicht über das § 47 SGB VIII Meldeformular und ggf. telefonische Beratung einholen - Die Meldepflicht besteht unabhängig davon, ob die Einrichtung/der Träger bereits Maßnahmen zur Sicherung des Kindeswohls ergriffen hat oder nicht.
Eine § 47 SGB VIII-Meldung erfolgt schriftlich über das Meldeformular.
- Die Unterstützung einer Fachstelle nutzen, z.B. Wildwasser e.V.
- Rückmeldung der pädagogischen Fachaufsicht beachten und gemeinsam nächste Schritte festlegen

Umgang mit dem übergriffigen Erwachsenen, Mitarbeiter oder Außenstehender (Besucher, Hospitation, Elternteil)

- Mitarbeiter aus der Situation nehmen
- individ. psychologische Begleitung
- Gruppenwechsel, Arbeitsplatzwechsel
- Handreichung Verhaltenskodex = Selbstverpflichtungs-Erklärung
- Arbeitsrechtliche und strafrechtliche Konsequenzen

8.2 Wenn davon ausgegangen wird, dass gegenüber dem Kind ein Übergriff im häuslichen Umfeld stattgefunden hat:

Klicken Sie hier, um Text einzugeben.

- Ruhe bewahren, keine vorschnellen, nicht abgesprochenen Entscheidungen treffen.
- Gesprächsbereitschaft für das Kind zeigen – “wir glauben dir, du bist nicht schuld”.
- Nichts versprechen was nicht zu halten ist, z.B. “wir sagen nichts weiter”.
- Information der Einrichtungsleitung.
- Dokumentation (zeitnah, detailliert, schriftlich).
- Kontaktaufnahme zur Insofern erfahrenen Fachkraft bzw. Beratungsstelle nach § 8a SGB VIII und Fachberatungsstellen (AWO, Kinderschutzbund) - es gibt keine polizeiliche Anzeigepflicht.
- Vertrauensperson bleiben.
- Vermutete Täter*in nicht konfrontieren.
- Kriseninterventionsplan / Schutzkonzept der Einrichtung beachten.

8.3. Sofortmaßnahmen um ein Kind aus der Situation zu nehmen, es selbst und seine Eltern nachsorgend zu begleiten, nachfolgende Übergriffe verhindern

Umgang mit dem übergriffigen Kind:

Übergriffige Handlung sofort beenden. Diese Handlung soweit möglich klar benennen – ohne das übergriffige Kind abzuwerten oder zu beschämen. Beispielsweise mit: “Stopp, ich möchte nicht, dass ihr das spielt”, “wenn ein Kind einem anderen etwas in den Po / Scheide steckt, ist das nicht in Ordnung, man kann sich verletzen”.

Wenn erkennbar ist, dass ein Kind Opfer geworden ist, Einzelgespräche führen:

In dem die Kinder sachlich nach den sexuellen Handlungen befragt werden. Das Einzelgespräch deshalb, damit das betroffene Kind in der geschützten Atmosphäre die Möglichkeit hat, sich dem Pädagogen anzuvertrauen und evtl. auch zurückliegende Vorfälle schildern kann. Und gleichzeitig: ein eventuell vorliegendes Machtgefälle zwischen den Kindern wäre ansonsten auch in dem Gespräch aufrechterhalten. Das übergriffige Kind seine Version des Geschehens ohne Vorwürfe erzählen lassen.

Die Regeln für Körpererkundungsspiele - auch mit allen anderen Kindern der Gruppe - besprechen, auf Fragen eingehen, erläutern, dass Kinder von den Pädagogen vor Grenzverletzungen geschützt werden.

Eltern der beteiligten Kinder zeitnah informieren. Diese Elterngespräche intensiv vorbereiten, im Vorfeld Rat einer Fachberatungsstelle einholen. Zunächst einzeln mit den betroffenen Eltern sprechen.

Elternabende zum Thema anbieten – offener Umgang mit der Thematik, das sexualpädagogische Konzept erläutern. Die Haltung zu den sexuellen Übergriffen und die vorgenommenen Schutzmaßnahmen beschreiben. Hierbei evtl. externen Referentin der Referenten hinzuziehen.

Das Schutzkonzept auf evtl. notwendige Verbesserungen untersuchen und ggfs. Überarbeiten. Die Kindergarten-Bereiche besser im Blick haben – z.B. durch andere Platzierung der Pädagogen. Fachliche Hilfe wie Beratung, Supervision oder Teilnahme an (erweiterten) Fortbildungen in Anspruch nehmen.

Klicken Sie hier, um Text einzugeben.

9. Zusammenarbeit mit den Eltern

Das Konzept wird im Team erarbeitet, die Eltern werden an der Erstellung und Weiterentwicklung der Konzeption beteiligt. Die Eltern werden in Kenntnis gesetzt, dass es ein solches Konzept gibt und dies Teil des Angebots der Einrichtung ist (Aufnahmegespräch, Vorstellung der Einrichtung). Informationen und Möglichkeit zur weiteren Bearbeitung werden regelmäßig überprüft und aktualisiert.

Regelmäßige Tür-/und Angelgespräche, situationsbedingte Gespräche mit einzelnen Eltern bzw. Elterngruppen und themenbezogenen Elternabend anbieten.

10. Professionalisierung der Mitarbeiter:

- Fachliteratur (Zugang zu Online-Literatur, Bibliothek im Büro, Verfügungszeit um sich das Wissen anzueignen)
- Erwerb von Fachwissen (Wissen über kindliche Sexualität, Erwerb sex.päd. Kenntnisse durch Fortbildungen, Schulungen, Literatur, kollegialer Austausch),
- Erarbeiten eines Konzepts und Einarbeitung neuer MitarbeiterInnen in das Konzept
- Regelmäßiger Austausch über die Beobachtungen, Reflexion im Team (Kleinteam und Gesamtteam)
- Entwicklung einer gemeinsamen Haltung nach innen und außen

11. Evaluation – regelmäßige Auswertung und Weiterentwicklung des sexualpädagogischen Konzepts

Als Einrichtung sind wir uns einig, dass eine intensive Auseinandersetzung mit dem Sexualpädagogische Konzept wichtig ist. Situationen verändern sich genauso wie Menschen, die dieses Konzept umsetzen und mit Leben füllen müssen. Dafür etablieren wir ein Feedbacksystem im eigenaktiv e.V. (z.B. die Delegierten oder den Elternbeirat).

Zudem macht es wie bei jedem Konzept Sinn es in kontinuierlichen Abständen zu überprüfen. Wir erwägen einen mindestens dreijährigen Prüfrhythmus; dieses Konzept ist dann also erst einmal gültig bis 2025. Dann (oder bei offensichtlichem Bedarf natürlich auch vorher) wird überprüft, inwieweit es weitere Visionen oder neue Situationen und äußere Anforderungen gibt, die es unter Berücksichtigung guter Lesbarkeit einzuarbeiten gilt.

12. Quellenangaben, Lit.-Verzeichnis

- Maywald - "Sexualpädagogik in der Kita"

Klicken Sie hier, um Text einzugeben.

- Pro Familia - Astrid Kassette, pro familia Horizonte Witten - "Sexualpädagogische Konzepte als Bausteine der Prävention"
- Fernakademie für Pädagogik und Sozialberufe, Lehrgang "Sexualpädagogik in der Kita"